

# Übergang in den Ruhestand

## Werkstätten für Behinderte bauen Förderzentrum aus

bie. OBERURSEL. Das Förderzentrum der Oberurseler Werkstätten an der Folkbertusstraße teilt das Schicksal vieler Provisorien: Ursprünglich einmal als Übergangslösung gedacht, um die Kapazitäten des Dienstleistungszentrums am Zimmersmühlenweg zu ergänzen, hat es sich als ausgesprochen dauerhaft erwiesen. Weil das Gebäude aber ursprünglich nicht zu diesem Zweck errichtet worden war, ist das Förderzentrum für Menschen mit Behinderung jetzt für 125.00 Euro umgebaut worden. Außer breiteren Türen, durch die endlich auch ein Rollstuhl passt, der mit einem Lift versehenen neuen Treppe oder hellen Farben an den Wänden hat das Förderzentrum aber auch zusätzliche Aufgaben bekommen. Dies spiegelt sich in der neuen Raumaufteilung.

Neben dem großen Erdgeschossraum für die Produktion, in dem die bis zu 40 Mitarbeiter zum Beispiel Sortier- und Steckarbeiten für private Auftraggeber übernehmen, gibt es jetzt im hinteren Teil des Gebäudes die Möglichkeit, sich zurückzuziehen und zu entspannen. Auch ihre geistigen und sprachlichen Fähigkeiten können die zum Teil mehrfach behinderten Menschen dort trainieren. Der Keller, der dank der breiteren Treppe viel besser zu erreichen ist, dient nicht mehr nur als dunkle Abstellkammer. Er ist so unterteilt worden, dass neben mehreren Umkleiden ein großer Therapieraum entstanden ist. Hier ist Platz für krankengymnastische Übungen, und auf einem Laufband mit einer Sicherheitseinrichtung kann mancher, der sonst auf den Rollstuhl angewiesen ist, die ersten Schritte wagen und die Beinmuskeln trainieren.

Die neuen, die Arbeit ergänzenden Angebote sind nach Worten von Betriebsleiter Karlheinz Roth vor allem für Menschen gedacht, die älter und stark leistungseingeschränkt sind. Ihnen soll damit der Übergang in den Ruhestand erleichtert werden. Denn auch die Oberurseler Werkstätten müssen sich darauf einstellen, dass die Lebenserwartung behinderter Menschen steigt und sie deshalb länger am Arbeitsplatz bleiben möchten. Doch auch jüngere, mehrfach behinderte Menschen, die noch nicht in einer Werkstatt arbeiten konnten, sollen in der Tagesförderstätte auf den Berufsbildungsbereich oder eine feste Tätigkeit vorbereitet werden. Der Ruheraum, aber auch Kreativangebote wie Malen, Basteln oder Töpfern erweitern dabei die Fördermöglichkeiten.

Die Oberurseler Werkstätten sind ein Eigenbetrieb des Hochtaunuskreises mit 450 Mitarbeitern an verschiedenen Standorten, darunter im integrativen Werkstattladen „Schawellsche“ im Hessenpark oder dem Bistro im Freibad Friedrichsdorf. Seit 1971 sind sie der größte Arbeitgeber für Menschen mit Behinderung im Kreis. Landrat Ulrich Krebs (CDU) zeigte sich gestern bei der Eröffnung des umgestalteten Förderzentrums überzeugt davon, dass das neue Angebot zum guten Ruf der Werkstätten beitragen werde.

Finanziert wurden die Arbeiten vor allem über Spenden, und Clemens Jochum, bei der Deutschen Bank weltweit für die Rechenzentren zuständig, übergab zu diesem Zweck einen Scheck über 26.000 Euro. Bürgermeister Hans-Georg Brum (SPD) erinnerte an den zweiten integrativen Zimmersmühlenlauf im vergangenen Jahr, dessen Erlös ebenfalls dem Umbau zugutekam. Der Lauf mit 761 Teilnehmern zeige, wie sehr die Oberurseler Behinderteneinrichtungen Kontakte in die Privatwirtschaft und die Bevölkerung pflegten, sagte Brum.

Frankfurter Allgemeine Zeitung  
Rhein.Main-Zeitung 10.07.2008

## 60.000 Blatt weniger im Jahr

Unternehmen nehmen an Öko-Profit teil

lat. HOCHTAUNUSKREIS. Den umweltschonenden Umgang mit Ressourcen haben sich Unternehmen und Institutionen in den Hochtaunus-Städten Bad Homburg, Oberursel, Kronberg, Friedrichsdorf und Usingen vorgenommen und das so genannte Öko-Profit im Hochtaunuskreis etabliert. Ziel der gemeinsamen Beratungen, die zunächst von sechs Bad Homburger Unternehmen initiiert worden waren, ist nach einer Mitteilung der Stadtverwaltung die Einführung von kosten- und energiesparenden Arbeitsweisen gewesen. Ideen und Konzepte seien ausgetauscht, in Workshops erarbeitet und bewertet worden. Jetzt liegen erste Resultate vor.

Insgesamt sparten die Betriebe alleine durch ihre Projekte im Rahmen des Öko-Profit jährlich etwa 160.000 Kilowattstunden Strom und damit Kosten von 17.500 Euro ein. Die Unternehmen hätten 72,5 Tonnen Kohlendioxid weniger ausgestoßen.

Die Öko-Profit-Betriebe haben den Angaben zufolge seit Oktober 2007 die Grundlagen für ihre Maßnahmen erarbeitet. Die Umwelt werde entlastet, die natürlichen Ressourcen würden geschont. Für die Betriebe sei auch wichtig, dass sie zum Teil erhebliche Kosten einsparten. Der Aufbau eines Netzes zwischen den Betrieben sei begonnen worden. Die Ideen seien vielfältig: So habe die Medizintechnik GmbH Bionic aus Friedrichsdorf Vorschläge erarbeitet, wie der Papierverbrauch reduziert werden könne. Durch doppelseitiges Kopieren, eine Änderung des Druckmodus und weitere Änderungen sei der Verbrauch um etwa 60.000 Blatt oder 30 Prozent gesenkt worden. Die Kosteneinsparung betrage 400 Euro.

Die Alte Leipziger Versicherung in Oberursel habe für die Kantine eine solarthermische Anlage für den Warmwasserbedarf installiert, die Hydrodata GmbH Oberursel die Küchentechnik ausgetauscht und die Pikatron GmbH in Usingen die Druckluftanlage optimiert. Die Transor Filter GmbH in Usingen strebe Verbesserungen in der Abfallverwertung an. Strom sparen wolle die Süwag AG in Bad Homburg mit einer zentralen Abschaltung der Personal Computer. Die **Oberurseler Werkstätten für Menschen mit Behinderung** wollten die Mitarbeiter dazu bewegen, Energie einzusparen. Die Stadtverwaltung Bad Homburg schließlich wolle durch den Einbau von Bewegungsmeldern die Beleuchtungskosten im Rathaus senken.

Alle Rechte vorbehalten. (c) F.A.Z. GmbH, Frankfurt am Main

Frankfurter Rundschau  
Regionalausgabe Nordwest 14.08.2008

## 1.000 Freizeitsportler für die Integration

Oberursel: Beim 3. Zimmersmühlenlauf schnürt auch Bürgermeister Brum die Sportschuhe

VON JÜRGEN STREICHER

Mit der Startnummer 1 wird der Rathauschef beim „3. Integrativen Zimmersmühlenlauf“ ins Rennen gehen. Karlheinz Roth, Betriebsleiter der Oberurseler Werkstätten für Behinderte, erwartet auch Läuferinnen und Läufer der Grünen, von CDU, FDP und der SPD-Sportge-

meinschaft „Roter Bembel“. Der Startschuss fällt am Donnerstag, 28. August, um 18 Uhr vor den Werkstätten an der Ecke zum Zimmersmühlenweg im Gewerbegebiet Süd.

Seinen sportlichen Einsatz für die Integration hat Hans-Georg Brum schon 2007 demonstriert und dabei ein Versprechen aus dem Premierenjahr 2006 eingelöst. Das sollte nun auch Landrat Ulrich Krebs (CDU), oberster Dienstherr der Werkstätten, einlösen. Er ist laut Roth aber durch einen Termin verhindert. Knapp 150 Startermeldungen lagen gestern bereits vor; die Veranstalter sind guter Dinge, einen neuen Rekord melden zu können.

Auch ohne den Landrat will Roth nämlich die „Tausendermarke knacken“. Der „Zimmersmühlenlauf“ hat sich schnell zu einem Ereignis entwickelt, bei dem sich Menschen mit und ohne Handicap begegnen und gemeinsam ihrem sportlichen Interesse nachgehen. Nach Vorbildern wie dem „Lauf für mehr Zeit“ zugunsten der Aidshilfe oder des JP Morgan Challenge in Frankfurt soll beim Zimmersmühlenlauf das Miteinander und nicht der sportliche Wettbewerb im Vordergrund stehen. „Sieger sollen alle sein“, sagt Roth.

Auf eine offizielle Zeitnahme wird daher verzichtet; die Starter eint das Ziel, neue Kontakte zu knüpfen und für die Integration behinderter Menschen in Arbeitsleben, Gesellschaft und Sport zu werben. Zur Premiere kamen 425 Läufer, 2007 waren es bereits 760, am 28. August soll diese Reihe fortgesetzt werden. Dafür hat Roth nicht nur bei Unternehmen im Gewerbegebiet und anderen Firmen getrommelt, auch in den eigenen Reihen ist er fündig geworden. So haben sich etwa die Werkstätten Hainbachtal und die Praunheimer Werkstätten mit Laufgruppen angemeldet. Start und Zielpunkt des Laufs ist das Werkstattgelände in der Oberurseler Straße. Im Hauptlauf sind vier Runden à 1,5 Kilometer zu bewältigen, im „Integrationslauf für Menschen mit Handicap“ eine Runde, Walker walken zwei Runden.

Im Anschluss wird eine „Come-Together-Party“ im Hof der Werkstätten gefeiert. Die Teilnahmegebühr beträgt fünf Euro, der Reinerlös der Veranstaltung kommt der Tagesförderstätte der Oberurseler Werkstätten zugute. Geplant ist ein Erweiterungsbau für 2,1 Millionen Euro, die der Betrieb selbst finanzieren muss.

Anmeldung: [www.zimmersmuehlenlauf.de](http://www.zimmersmuehlenlauf.de); Tel: 0 61 71/58 81 13

Copyright © FR-online.de 2009, Dokument erstellt am 13.08.2008 um 19:00:33 Uhr, Erscheinungsdatum 14.08.2008

Frankfurter Rundschau  
Regionalausgabe Nordwest 30.08.2008

## Tausendermarke knapp verfehlt

Oberursel: 931 Frauen und Männer starten beim „Lauf für Integration“

VON JÜRGEN STREICHER

Mitten im bunten Gewimmel der Sporttrikots rund 100 Mitarbeiter verschiedener Werkstätten für Behinderte und einige Rollstuhlfahrer mit Begleitung. So sollte es sein, so hatte sich das Karlheinz Roth vorgestellt, als der Betriebsleiter der Oberurseler Werkstätten den „Integrativen Zimmersmühlenlauf“ erfand. Sport als verbindendes Glied zwischen Menschen mit und ohne Behinderung, Laufen für Integration. Und das mit möglichst vielen Menschen für einen möglichst hohen Werbeeffekt.

Auf 1.000 Starter hatte Roth bei der dritten Auflage gehofft, 931 ließen sich schließlich registrieren. Eine neue Bestmarke und Rekorde in allen Bereichen – Integrationslauf, Nordic Wal-

king und Hauptlauf über sechs Kilometer durch das Gewerbegebiet Süd. Der Termin am letzten Donnerstag im August spricht sich mehr und mehr herum.

Bürgermeister Hans-Georg Brum im roten Tauna-Gas-Trikot und Pulsmesser am Handgelenk ging mit der Startnummer 1 auf die vier Runden und so mit gutem Beispiel voran – zumindest auf den ersten paar Metern. Als die Idee zum Lauf für Integration aufkeimte, hatte er mit offiziellem Bürgermeister-Briefkopf alle Unternehmen im prosperierenden Gewerbegebiet rund um den Zimmersmühlenweg angeschrieben und die Idee der Kommunikationsplattform vorgestellt. Kommunikation vor, bei und nach dem Lauf bei der „Come-Together-Party“.

Von den direkten Nachbarn hat das vor allem Thomas Cook beherzigt. Der Reiseriese schickte 88 Läuferinnen und Läufer auf die Strecke, unter ihnen auch den Vorstandsvorsitzenden. Avis und die Alte Leipziger kamen mit großen Teams, der Hochtaunuskreis als Träger der Werkstätten mit 34 Mitarbeitern. Gesichtet wurden auch Parlamentarier und viele Leiter von öffentlichen Einrichtungen und Organisationen, die ihr persönliches Zeichen für Integration setzen wollten.

Den Traum von 1.000 und mehr Startern nimmt Karlheinz Roth mit ins nächste Jahr. Und der ganz große Traum soll ohnehin erst 2011 wahr werden. Dann soll es den „1. integrativen Hessentagslauf“ über die Hessentagsstraße mitten in der Stadt geben. 2011 Starter würden eine schöne Schlagzeile abgeben.

Copyright © FR-online.de 2009, Dokument erstellt am 29.08.2008 um 18:44:05 Uhr, Erscheinungsdatum 30.08.2008

Frankfurter Rundschau  
Regionalausgabe Nordwest 21.11.2008

## Farbenfroh durchs ganze Jahr

### Oberursel: Atelier der Werkstätten für Behinderte produziert eigenen Kalender 2009

Das Jahr 2009 wird bunt. Von Januar bis Dezember – selbst die tristen Monate der Winterzeit leuchten verwegen und kühn strahlend. Die Künstler beweisen Mut zur Farbe, Mut zur Freude, Hinwendung zum Leben. Zum fünften Mal haben Menschen aus den Oberurseler Werkstätten für Behinderte einen Kalender mit großformatigen Bildern gestaltet.

Ein gutes Dutzend Malbegeisterte gehören zur Stammbesetzung im „Oberurseler Atelier“ der Werkstätten. Bei Projekten und Wettbewerben sind es noch mehr. Den Kalender 2009 haben vier Frauen und zwei Männer gestaltet. Sie sind wie Willi Radzuwait und Christian Glöckner schon mehr als 20 Jahre in den Oberurseler Werkstätten. Sahar Amirzad, die auch das Bild für das Teilnahme-T-Shirt beim Integrationslauf gestaltet hat, und Michaela Müller sind knapp zehn Jahre dabei.

Im "Oberurseler Atelier" fördern die Werkstätten mit Gruppenleiterin Christiane Holzhäuser die künstlerische Begabung der Mitarbeiter mit Behinderung. In einem Projekt mit Angelina A. Gradisnik entstanden Bilder in bisher unbekanntem Techniken. Im Atelier der Oberurseler Künstlerin malten die Werkstätten-Künstler außerdem Bilder, die Gradisnik für Einladungskarten zur Vernissage ihrer eigenen Ausstellung im vergangenen Jahr nutzte.

Die 31-jährige Michaela Müller ist mit fünf Bildern im Kalender 2009 vertreten. Mit fünf ihrer Künstler-Kollegen hat sie sich dieses Jahr für den Lothar-Späth-Förderpreis für Künstler

mit geistiger Behinderung beworben und bekam unter den 300 eingereichten Werken einen der zehn Anerkennungspreise.

Jüs

*Der Kalender „Farbenfreude 2009“ wird im Bistro der Werkstätten, Zimmersmühlenweg 67, im „Schawellsche“ im Hessenpark und am Rathaus-Empfang für 20 Euro verkauft.*

Copyright © FR-online.de 2009, Dokument erstellt am 20.11.2008 um 18:00:03 Uhr, Erscheinungsdatum 21.11.2008

Frankfurter Rundschau  
Regionalausgabe Nordwest 28.11.2008

Oberurseler Werkstätten

## Eintöpfe sind der Renner

VON JÜRGEN STREICHER



Die Speisen im Bistro „Café and more“ munden den Gästen. (Bild: FR/Schick)

Gestern gab es Pichelsteiner Eintopf für 3,50 Euro und Spaghetti mit Broccoli in Käsesauce für 4,20 Euro. Stammessen im Bistro „Café & more“ im Gewerbegebiet Süd neben Thomas Cook und dem Mövenpick-Hotel. Der Kassierer bedankt sich mit einem kleinen Tütchen Pralinen bei jedem Gast für "fünf Jahre Treue", als Nachtisch gibt's zum Geburtstag einen warmen Apfelstrudel mit Vanillesoße auf Kosten des Hauses. Serviert mit einem freundlichen Lächeln von Mitarbeitern der Oberurseler Werkstätten für Menschen mit Behinderung.

Acht Frauen und Männer mit seelisch-psychischer Erkrankung schmeißen den Laden, Christine Grüter ist von Anfang an dabei. Sie und ihre Kolleginnen behalten die Ruhe, wenn fast mit dem Gongschlag um 12 Uhr mittags die Hungrigen eintreffen, die in den Betrieben im Umfeld ihrer Arbeit nachgehen. Das Bistro ist eine gefragte Adresse für ein flottes, gepflegtes und preislich korrektes Mittagessen geworden. Ein Erfolgsmodell der Integration. So sieht das Karlheinz Roth, Geschäftsführer der Oberurseler Werkstätten.

In Spitzenzeiten gehen bis zu 130 Essen täglich über die blitzende Stahltheke. Ein Eintopf ist immer dabei, der Publikumsrenner schlechthin, und ein Nudelgericht sowie Salate und belegte Brötchen. Knapp 30 Plätze auf bunten Stühlen an kleinen Tischen kann das Bistro bieten,

im Sommer werden im Hof zusätzliche Tische aufgestellt. „Wir könnten 20 Plätze mehr gebrauchen“, sagt Roth, einen Anbau lasse das Baurecht aber nicht zu. Die Atmosphäre ist entspannt, fast vertraut, es kommen viele Stammgäste. Nicht weil das Bistro Behinderte beschäftigt, „sondern weil wir gut sind“, so Roth sichtlich stolz. Der Service der Frauen in weinroter Bluse und schwarzer Weste zur schwarzen Schürze stimmt – alles bestens, loben die Gäste. Aus der reinen Selbstbedienung anfangs wächst langsam auch ein Tisch-Service, ein ausdrücklicher Wunsch der Mitarbeiter.

In Schulungen werden sie auf ihre Arbeit vorbereitet. Verkauf, Kundenfreundlichkeit, Hygiene-Vorschriften, Service. Gemeinsam wird wöchentlich über neue Ideen und Verbesserungsmöglichkeiten gesprochen, die behinderten Menschen sind an allen Arbeitsgängen beteiligt. Und offensichtlich auch mit Freude dabei.

## Werkstatt-Bistro

Die Oberurseler Werkstätten für Behinderte sind ein Eigenbetrieb des Hochtaunuskreises. Ihre Geschichte begann 1971 mit Arbeitsplätzen für 27 behinderte Menschen. Inzwischen sind dort mehr als 300 geistig und mehrfach behinderte Menschen beschäftigt. Eine Zweigwerkstatt für psychisch erkrankte Menschen mit Dienstleistungszentrum wurde 2002 im Zimmersmühlenweg 67 eröffnet. Zum Bistro-Team „Café & more“ gehören zurzeit acht Mitarbeiter. Das Bistro im Zimmersmühlenweg 67 ist montags bis freitags von 7.30 bis 15 Uhr geöffnet.

Copyright © FR-online.de 2009, Dokument erstellt am 28.11.2008 um 12:32:02 Uhr, Letzte Änderung am 28.11.2008 um 12:49:15 Uhr, Erscheinungsdatum 28.11.2008

Frankfurter Rundschau  
Regionalausgabe Nordwest 28.11.2008

Ökoprofit

## Dauerbeleuchtung tabu

VON OLAF VELTE

Erfolgreich Energie und Geld gespart haben neun Betriebe und Einrichtungen aus dem Hochtaunuskreis im vergangenen Jahr. Um insgesamt 2,56 Millionen Kilowattstunden haben sie dabei ihren Verbrauch reduziert und dadurch 227.200 Euro weniger ausgegeben. Mit diesem Ergebnis endete das Umweltschutz-Projekt Ökoprofit für 2007 und 2008.

In Kooperation mit den Städten Bad Homburg, Oberursel, Kronberg, Friedrichsdorf und Usingen testeten die Teilnehmer ein Umweltmanagement, das Ökologie und Ökonomie in Einklang bringen sollte.

## Dämmung und Solartechnik

In den Oberurseler Werkstätten für Behinderte etwa wurden alle Mitarbeiter auf den Energiespar-Gedanken eingeschworen: Dauerbeleuchtung und offene Türen sind nicht mehr gern gesehen. Im Fuhrpark wurden die Spritfresser ausgetauscht und die Altbauten mit einer Wärmedämmung und neuen Fenstern versehen. In den Werkstätten ist man vom Ergebnis sehr angetan. „Es ist halt ein Mix aus kleinen und großen Sachen“, sagt Betriebsleiter Karlheinz

Roth; die Einrichtung darf sich jetzt mit dem Titel „Ökoprofit-Betrieb Hochtaunus 2007/2008“ schmücken. Ebenso die Alte Leipziger aus Oberursel. Das Versicherungsunternehmen hat unter anderem seine Warmwasserbereitung auf Solartechnik umgestellt und die Lüftung modernisiert. In der Direktion werden auf diese Weise jährlich 158.000 Kilowattstunden Energie eingespart.

Alle teilnehmenden Betriebe wurden jüngst mit Zertifizierungsurkunden belohnt.

Copyright © FR-online.de 2009, Dokument erstellt am 27.11.2008 um 17:28:02 Uhr, Letzte Änderung am 28.11.2008 um 12:51:01 Uhr, Erscheinungsdatum 28.11.2008

Frankfurter Rundschau  
Regionalausgabe Nordwest 13.02.2009

Taunus-Menü-Service

## Ohne Ökoprofit

VON ANDREAS KRAFT

Die Meldungen zum Projekt Ökoprofit lesen sich stets als Erfolgsgeschichte. Im Vordertaunus sparen die insgesamt 23 Betriebe der beiden vergangenen Runden zusammen pro Jahr rund 670.000 Euro ein. Das Projekt zur nachhaltigen Wirtschaftsförderung scheint sich also durchaus zu lohnen - nicht nur für die Umwelt, sondern auch für die beteiligten Unternehmen. Im Landratsamt sieht man das offenbar anders.

Die **Taunus-Menü-Service** in Neu-Anspach wird sich nämlich nicht an der kommenden Runde des Projekts beteiligen. Der Eigenbetrieb des Landkreises machte in den ersten vier Geschäftsjahren einen Verlust von rund 1,7 Millionen Euro. Deshalb stehe jetzt erstmal die wirtschaftliche Konsolidierung an, sagt Landrat Ulrich Krebs (CDU): „Da haben wir andere Prioritäten, als schwerpunktmäßig Ökoprofit anzugehen.“ Die Grünen im Kreistag hatten das im Herbst angeregt. In einem Bericht der Kreisverwaltung zu dem Thema heißt es nun, zur Konsolidierung der Taus-Menü-Service könne Ökoprofit zwar beitragen, das sei aber nicht sicher. Es sei also nicht zwingend, dass über das Projekt auch tatsächlich Geld eingespart werde.

Bei den **Oberurseler Werkstätten** – ebenfalls ein Eigenbetrieb des Landkreises – hat man aber durchaus gute Erfahrungen gemacht. Die Einrichtung für Behinderte spart jetzt jedes Jahr rund 23 000 Euro Betriebskosten. Die Gebäude wurden neu isoliert, Spritschlucker gegen sparsame Fahrzeuge ausgetauscht und die Elektrogeräte an ausschaltbare Steckerleisten gehängt. Laut dem Bericht hat das Projekt aber wesentlich mehr Arbeit gemacht als ursprünglich gedacht.

So hätten Mitarbeiter der Werkstätten knapp 300 Stunden in die Projektarbeit investiert. Hinzu kämen die Beratungskosten von etwa 3.500 Euro. Für die Kreisverwaltung zwei schlagende Argumente nun die Taunus-Menü-Service nicht an dem Projekt teilnehmen zu lassen. Insbesondere das Personal werde in der Großküche in Neu-Anspach 2009 „in vollem Umfang an anderer Stelle benötigt“, heißt es in dem Bericht.

Copyright © FR-online.de 2009, Dokument erstellt am 12.02.2009 um 14:56:02 Uhr, Letzte Änderung am 12.02.2009 um 16:40:40 Uhr, Erscheinungsdatum 13.02.2009

Frankfurter Rundschau  
 Regionalausgabe Nordwest 16.04.2009

Oberurseler Werkstätten

## Holzboxen für Rolls Royce

VON JULIA RADGEN



Arbeiter in den Oberurseler Werkstätten. (Bild: FR/Schick)

Der Mann im blauen Arbeitskittel legt die Holzplatte behutsam in den kleinen Glaskasten. Auf Knopfdruck beginnt die Maschine ihre Arbeit und schneidet aus der rechteckigen Platte kleine runde Holzstücke. Hier werden Apfelweindeckel oder „Schoppendeckel“ hergestellt.

In der Schreinerei der Oberurseler Werkstätten arbeiten behinderte Menschen und nicht behinderte. In dem 1971 gegründeten Eigenbetrieb des Hochtaunuskreises sind insgesamt über 480 Personen tätig. Neben Abteilungen zur Datenarchivierung, Aktenvernichtung und Montage gibt es in der Oberurseler Straße auch eine Metallwerkstatt und eine Schreinerei. Die Werkstätten sollen behinderten Menschen eine sinnvolle Tätigkeit bieten und dadurch vor allem ihre Selbstständigkeit und ihr Selbstwertgefühl steigern.

### Die Gravierung kommt zum Schluss

In der Schreinerei arbeiten insgesamt 17 Mitarbeiter und drei Betreuer. Im letzten Jahr wurden hier 100 der beliebten Deckel fürs Apfelweinglas hergestellt. Am Schluss kommt die Gravierung: Eine Fräse verziert die Oberseite je nach Programmierung mit Städtenamen aus der Umgebung oder Symbolen, etwa einem kleinen Apfel. Auf der Unterseite wird ein dünner Außenrand abgetrennt, damit der Deckel später nicht vom Glas rutscht.

Auch diverse Spielzeugartikel aus Holz werden hergestellt, die in den Werkstattläden im Hespark und im Zimmersmühlenweg oder auf Weihnachtsmärkten verkauft werden. Beliebte sind auch die Apfelweinträger: Holzhalterungen, die Platz für sechs Gläser, eine Flasche Apfelwein und eine Wasserflasche bieten. Aus 14 Einzelteilen werden sie zusammengefügt.

## Kisten nach Maß

Vor allem nehmen die Werkstätten aber Aufträge von Firmen an. Die Schreinerei stellt beispielsweise stabile Kisten für Rolls Royce her, etwa 30 pro Woche. Darin transportiert der Konzern Getriebeteile in alle Welt. Die Kisten werden individuell auf Maß und mit speziellen Schaumstoffeinsätzen angefertigt. „Denen kann dann nichts passieren“, erklären die Werkstattarbeiter stolz.

Generell möchten die Werkstätten alle Kundenwünsche erfüllen. „Im Grunde schrecken wir vor nichts zurück“, meint Grit Zöttsche-Urban von der Technischen Leitung der Werkstätten. Sie legen aber Wert darauf, wie andere seriöse Firmen behandelt zu werden. Auftraggeber profitieren beim gemeinnützigen Unternehmen von niedrigerer Umsatzsteuer und Ausgleichsabgabe.

## Lange Einarbeitung

Die etwa 400 behinderten Mitarbeiter leiden überwiegend an geistigen und körperlichen Behinderungen, Sinnes- und Anfallserkrankungen. „Die Oberurseler Werkstätten sind für jeden, der aufgrund seiner Behinderung nicht, noch nicht oder nicht mehr auf dem freien Arbeitsmarkt arbeiten kann“, sagt Franziska Dreiling; man wolle sich intensiv mit den Menschen und ihren Fähigkeiten auseinandersetzen.

Entsprechend lang ist der Einarbeitungsprozess. Zuerst wird innerhalb von drei Monaten festgestellt, ob eine Stelle in den Oberurseler Werkstätten überhaupt das richtige ist. Dann folgt der zwei Jahre andauernde so genannte Berufsbildungsbereich, in dem alle Bereiche durchlaufen werden. Außerdem lernt der Mitarbeiter in einem Grund- und einem Aufbaukurs alle wichtigen Fähigkeiten für den Arbeitsalltag. Danach entscheidet dann der Mitarbeiter mit den Betreuern, in welcher Abteilung er zukünftig arbeiten wird.

Daneben gibt es Angebote wie berufsfördernde Kurse, zum Beispiel Computerkurse, Sport, Chorgesang oder Malerei. Zudem werden die behinderten Mitarbeiter auch therapeutisch betreut, zum Personal gehören Psychologen, Musik- und Physiotherapeuten, Sozialarbeiter und -Pädagogen.

Um 7.45 Uhr beginnt der Arbeitsalltag; er dauert mit einer Kaffee- und einer Mittagspause bis nachmittags, mit einer bis zu 40-Stunden-Woche und entsprechenden Sozialleistungen, geregelt in der offiziellen Werkstättenverordnung für Behindertenwerkstätten. Manchmal können die Oberurseler Werkstätten dabei sogar Mitarbeiter an Firmen des freien Arbeitsmarkts vermitteln. Das eigentliche Ziel ist jedoch, die Menschen durch ihre Arbeit in die Gesellschaft zu integrieren, dadurch ebenfalls zu rehabilitieren und ihnen das Gefühl zu geben, einen sinnvollen Beitrag zu leisten.